

J. MAXIAN/E. WEIDINGER (Hrsg.)

Mords- Salzkammergut

*Kriminalgeschichten aus der
größten Alpen-Seeregion Österreichs*

SPANNUNG

GMEINER



Hans Folkberg schritt an diesem späten Nachmittag zum wiederholten Mal die Wiese unterhalb seines Hofes ab. Endlich alleine. Er hatte die Hoffnung schon aufgegeben, dass Klaus und Iris tatsächlich die Pfahlbauführung mitmachen wollten, so sehr hatten sie herumgetrödel. Derweil schworen sie ihn seit drei Tagen darauf ein, sprachen über kaum etwas anderes mehr. Es machte ihn glücklich, endlich schienen sie seine Idee für ein Freilichtmuseum zu begreifen und anzunehmen. »Zehn Euro Eintritt pro Person inklusive Führung«, hatte er Klaus erklärt, das würde die Kassen füllen. Er wusste, dass Iris das Geld aus seinem Safe lieber in die Renovierung der Pension stecken wollte, weil sie sein Projekt für überflüssig hielt.

»Wen interessiert die Pfahlbau-Scheiße«, hatte sie verächtlich gemeint, als er ihnen zum ersten Mal davon vorgeschwärmt hatte.

Doch egal, wie sie darüber dachte, er hielt an seinem Traum fest, und in dem kam erst das Museum, dann die Reparaturen. Er wollte den beiden schon helfen, aber eben später.

Den Plan für das Freilichtmuseum hielt er ausgebreitet in Händen. In Gedanken sah er die Rekonstruktion eines ganzen Pfahlbaudorfes bereits vor sich. Seine Freude, dass sie in wenigen Wochen mit dem Einschlagen der ersten Pfähle beginnen würden, zau-

berte ihm ein Lächeln auf die Lippen. Er fühlte sich wie ein kleines Kind vor dem Christbaum, als er auf die Stelle starrte, wo schon bald die Siedlung entstehen würde. Seinem Sohn und seiner Schwiegertochter hatte er nicht verraten, dass die Entwürfe für sein Museum schon so weit fortgeschritten waren.

»Wenn alles steht, werden auch Klaus und Iris wissen, dass die Idee gut ist«, sagte er zu einem alten Obstbaum, auf dessen dünnen Ästen ein paar Äpfel hingen. Er faltete den Plan wieder zusammen, wandte sich um und ging Richtung ehemaligem Kuhstall. Das alte Holztor ächzte, als er es aufzog. Die alten Schienen gehörten dringend geölt. Er drehte am Lichtschalter und blieb einen kurzen Augenblick still stehen. Den Anblick genoss er jeden Tag aufs Neue. Im Laufe der Jahre hatte er die vielen Fundstücke sortiert und katalogisiert. Sie lagen in Reih und Glied auf langen selbst gezimmerten Regalen. Alle mit Zetteln versehen, um sie später dann den jeweiligen Vitrinen zuzuordnen zu können. Die ersten Schilder mit den Erklärungen in deutscher und englischer Sprache und den Zeitabschnitten darauf, waren bereits geliefert worden. »In der Zeit von 4.000 bis 800 vor Christus lebten die Menschen im Alpenraum in Pfahlbausiedlungen«, las er sich selbst laut vor. Er war stolz, die komplexe Welt der Jungsteinzeit verständlich gemacht zu haben.

Sein Blick wanderte weiter. Die Speere lehnten an der Wand. Jetzt fehlten noch die Glasschränke für

die Fundstücke und die menschlichen Nachbildungen samt rekonstruierter Kleidung. In die Wände des Museum wollte er eine Videoleinwand einbauen lassen. Darauf konnten dann in Endlosschleife die Tauchaufnahmen gezeigt werden, auf denen die Überreste der prähistorischen Siedlungen zu sehen waren. Diese lagen nämlich alle unter Wasser.

Seit Langem schon stellte Hans Folkberg sich die Frage, ob die Badegäste im Strandbad Seewalchen wussten, welcher wertvoller Kunstschatz direkt unter dem Boden lag, auf dem sie im Bikini und Badehose ihre Körper zur Schau stellten.

Er horchte. Der Wind wurde stärker, pffft durch die Ritzen des alten Stalls. »Da kommt heute noch etwas«, sagte er zu seinen geliebten Fundstücken. Er sprach oft mit ihnen. Damit erweckte er sie zum Leben. »Hoffentlich kommen Klaus und Iris noch rechtzeitig heim.«

Doch da war noch ein Geräusch, das nicht zu dem aufkommenden Sturm passte. »Ein Motorboot«, murmelte er verwundert, weil im Juli und August Motorbootfahrverbot am Attersee herrschte. Es klang, als käme das Boot näher. Kannte er jemanden, der ein Motorboot besaß und ihn besuchte? Gab es einen Nachbarn, der eines besaß? Es wollte ihm niemand einfallen. Das Geräusch verstummte. Hans Folkberg schüttelte den Kopf. Wahrscheinlich ein Urlauber, der an einem der Pensionsstege festmachte. Er widmete sich wieder seiner Sammlung.

Das Knacken eines Astes ließ ihn erneut aufhorchen. War da jemand auf seinem Grundstück? Er wandte sich um, ging zur Tür und sah nach draußen, konnte jedoch nichts erkennen. »Jetzt hör ich schon Gespenster«, brummte er. Er sah nach oben. Der Himmel verdunkelte sich zusehends. Der Sturm kam näher.

»Dauert nicht mehr lang!« Er drehte das Licht ab, sperrte die Hoftür zu und ging den Weg zum Haus hinauf. Aus dem Augenwinkel glaubte er, einen Schatten zu erkennen. »Klaus? Iris?«

*

Seewalchen – Weyregg

Die Führung zu den Info-Pavillons musste ausfallen. Der Himmel hatte sich rasch verdunkelt. Sturmwarnung. Damit war nicht zu spaßen. Nicht in dieser Region. Iris Folkberg blickte auf die Armbanduhr.

»Meinst du ...?«, fragte Klaus knapp.

Sie nickte. Volker musste seinen Job bereits erledigt haben. Sie konnten getrost nach Hause fahren. Die schlummernde Angst umschloss Klaus Folkbergs Kehle nun endgültig mit festem Griff. Hoffentlich war alles glatt gegangen und sein Vater mit dem Schrecken davongekommen. Nicht auszudenken, wenn sein Herz ... Er schüttelte den Gedanken ab. In dem Moment fiel ihm ein, dass er nicht danach gefragt

hatte, wie sie an das Geld gelangen würden. Volker konnte es ja unmöglich bei ihnen am Küchentisch liegen lassen. Er fragte dennoch nicht nach. Iris hatte das sicher geregelt, so wie sie meistens alles regelte. Was, wenn das Herz seines Vaters doch versagt hatte und er jetzt tot war. Mein Gott, dann waren sie beide seine Mörder.

Er musste sich auf die Straße konzentrieren. Ein Blitz erhellte kurz den Himmel, dem folgte dumpfer Donner. Das Gewitter tobte über dem See. Augenblicke später goss es in Strömen. Der Scheibenwischer kam kaum nach.

»Himmel, war das langweilig«, jammerte Iris. »Aber was tut man nicht alles ...«

Er fand die Führung sehr interessant, vor allem wusste er jetzt, dass es wesentlich mehr Pfahlbaudörfer am Attersee gab, als er gedacht hatte, und sein Vater recht hatte. Auch in Weyregg befanden sich zwei Siedlungen. Einmal am westlichen Ende, nahe dem Hof seines Vaters, und einmal nördlich der Schiffsanlegestelle, die zum Schutz der Pfahlbauten sogar einmal verlängert wurde.

»Fahr langsamer! Du bringst uns sonst noch um«, kreischte Iris.

Könnte das die Lösung sein? Einen Unfall verursachen? Nicht zu Hause ankommen? Einfach geradeaus fahren? Die Straße am See entlang war kurvenreich. Verflucht.